

Mehr Musik für unsere Jugend

Weil wir von den positiven Auswirkungen von sportlicher und musikalischer Betätigung bei der Jugend überzeugt sind, haben meine Frau und ich unsere Kinder auf diesen Gebieten stets gefördert. Dies hat sich gelohnt, indem die Musik bei allen unseren, inzwischen erwachsenen, Kindern ein wichtiger Lebensinhalt darstellt. Eine Tochter studiert derzeit an der Hochschule für Musik in Basel.

Allerdings mussten wir feststellen, dass in den Schulen, im Gegensatz zum Sport, bei der musikalischen Förderung der Jugend noch vieles im Argen liegt.

Zunächst ist zu bemerken, dass Musik im obligatorischen Schulunterricht vielerorts entweder nicht oder nicht mit der nötigen Professionalität vermittelt wird. Ein Grund dafür ist, dass an verschiedenen pädagogischen Hochschulen die musikalische Ausbildung zum Wahlfach erklärt worden ist.

Ferner sind die Musikschulen in den meisten Kantonen nicht als Schulart in den Bildungsgesetzgebungen verankert. Das hat unter anderem zur Folge, dass die Musikschulen vom Goodwill kommunaler Behörden abhängig sind. Der lähmende Legitimationsdruck auf die Musikschulen hinsichtlich öffentlicher Gelder kann nur eliminiert werden, wenn die Musikschulen als Bildungsinstitutionen wie die übrigen Schularten anerkannt sind. Nur so kann die Chancengleichheit bei der musikalischen Ausbildung für alle Kinder in unserem Land gewährleistet werden.

Aber auch auf Gymnasialstufe sind Mängel festzustellen. So konnte unsere Tochter bei der Vorbereitung auf ihre Musikmatur nur eine Stunde Instrumentalunterricht pro Woche besuchen. Bei den Sportgymnasiasten waren es immerhin acht Wochenstunden Sport. Dass unsere Tochter heute Harfe studieren kann, ist unter anderem dem zusätzlichen, ausserschulischen Einsatz ihrer Harfenlehrerin zu verdanken.

Schliesslich haben diese schlechten Rahmenbedingungen, bei der Förderung überdurchschnittlich Begabter, im äusserst wichtigen Alter zwischen 4 und 18 Jahren, beispielsweise zur Folge, dass schweizerische Musikerinnen und Musiker im internationalen Vergleich kaum Chancen haben.

Um diese unbefriedigende Situation landesweit zu korrigieren, habe ich seinerzeit die Gründung der parlamentarischen Gruppe Musik in die Wege geleitet. Die Trägerorganisation dieser Gruppierung, der Schweizerische Musikrat, hat nun die Volksinitiative „jugend + musik“ lanciert. Durch einen neuen Verfassungsartikel 67a, soll der Bund die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen fördern, die Grundsätze für den Musikunterricht an den Schulen festlegen und die Förderung musikalisch Begabter unterstützen.

Musikunterricht darf nicht nur eine Sache für eine kleine Elite sein, denn musikalische Betätigung der Jugend hat, neben dem kulturellen Aspekt, nicht zu unterschätzende positive Auswirkungen auf andere Fähigkeiten. So belegen zahlreiche wissenschaftliche Studien, dass Kinder, welche sich aktiv mit Musik beschäftigen, über bessere mathematische, sprachliche und soziale Kompetenzen verfügen.

So gesehen lohnt sich die Initiative „jugend + musik“ für die Schweiz nicht nur in kultureller Hinsicht.

Paul Kurrus, Arlesheim
e. Nationalrat, Ehrenpräsident Kammerorchester Basel

BZ, 27. August 2007